

Alt-Mögeldorf

HEFT

2

Febr. 1961

9. Jahrgang



Der
Ausichts-
tu
auf dem
Schmausen-
bud

Aufnahme:
Hans
Sachsenweger
Fotokreis
Arb.-Gem.
1957



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Belange und
Geschichte Mögeldorfs e. V.

Zu unserem Bilde:

Rauhreif auf dem Schmausenbuck. Foto: Hans Sachsenweger 1957.

Wenn der Winter Wald und Flur in sein weißes Kleid gehüllt hat, zieht es nicht nur unsere Jugend mit dem Schlitten zur Rodelbahn, auch uns, die Erwachsenen, zieht es an solchen Tagen hinaus in die reine Winterluft des Schmausenbuckwaldes, der besonders reizvoll ist, wenn kräftiger Rauhreif ihn mit glitzernden Eiskristallen überzogen hat. Unser Weg führt uns dann auch an dem Aussichtsturm vorüber, der — wie auf unserem Bilde — majestätisch über den Schmausenbuck und das überzuckerte Geäst der dunkelstämmigen Eichen hinausragt.

Schon vor rund 100 Jahren schaute man gern vom Schmausenbuck auf Nürnberg und seine schöne Umgebung. Damals stand an dieser Stelle allerdings die „Hirnmelsleiter“, ein einfacher, hölzerner Turm mit nicht ungefährlichen Leitern, der dann auch am 10. 5. 1868 ein junges Menschenleben forderte. Ein Gedenkstein an der Ostseite des heutigen Turmes erinnert noch heute an diesen tragischen Unglücksfall. Um 1880 schlossen sich die Freunde des Schmausenbucks zu einem Verschönerungsverein zusammen, der im Jahre 1888 den 41 m hohen massiven Aussichtsturm auf der „Gritz“ errichten ließ, um den Nürnbergern und anderen Besuchern gefahrlos den schönen Rundblick zu ermöglichen. Seit der feierlichen Einweihung und Übergabe an die Öffentlichkeit am 8. 5. 1888 haben viele Tausende den Turm erklommen und sich am Anblick ihrer heimatlichen Landschaft ergötzt. Nachdem der Verschönerungsverein sich während des „Dritten Reiches“ aufgelöst hatte, ging der Turm in das Eigentum der Stadt über, die ihn wegen der im Kriege erlittenen Beschädigungen sperren mußte. Die Arbeitsgemeinschaft für Belange und Geschichte Mögeldorf hat die Aufgaben des früheren Verschönerungsvereins mit übernommen. Seit vielen Jahren bemüht sie sich um die Instandsetzung des Turmes - leider bis heute vergeblich.

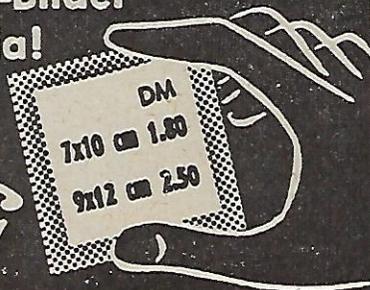
In zwei Jahren begeht der Turm seinen 75. Geburtstag. Ob er dieses Jubiläum noch in seinem alten Kriegszustand feiern muß, oder ob ihn die unzähligen Heimat- und Naturfreunde an diesem Tage das erstmal wieder besteigen und die herrliche Fernsicht nach allen Seiten genießen können? - wir hoffen es! He.

**Herrliche Farb-Bilder
direkt vom Dia!**

Im eigenen Color-Labor
ohne Zwischennegativ bei

Foto König

Vordere Sterngasse 12



Die Mögelderfer Linde.

Seit alten Zeiten stand auf dem Platze an der Einmündung der Fluß- in die Lauf-amholz- und Mögelderfer Hauptstraße eine Linde. Die letzte fiel anlässlich des Ausbaues der Mögelderfer Hauptstraße und der Entschärfung des Verkehrs-dreieckes an den genannten Straßen im letzten Jahre der Axt zum Opfer.

Man könnte darüber streiten, ob dieser Baum, der in der Mitte des Verkehrs-dreieckes stand, das auch nach der Umgestaltung als kleine Insel erhalten blieb, wirklich den Verkehr, beziehungsweise die Übersicht behinderte. Die Mögelderfer sagen zum größten Teil „nein“. Und so wurde auf der Bürgerversammlung vom 22. 9. 60 von seiten der Arbeitsgemeinschaft der Antrag gestellt, wieder eine Linde orthin zu pflanzen. Dieser Antrag wurde durch den Oberbürgermeister genehmigt.

Eigentlich sollte die genehmigte Linde im Frühjahr, am Tage des Baumes gesetzt werden, doch das Stadtgartenamt, mit dem sich die Arbeitsgemeinschaft auf Vorschlag des Oberbürgermeisters in Verbindung gesetzt hatte, riet, den Baum schon im Herbst zu pflanzen, da diese Zeit für die Pflanzung bedeutend günstiger sei.

So wurde denn im Benehmen mit dem Amt der 12. November 1960 (Samstag) festgesetzt. Es sollte der neuen Linde auch etwas Gemeinsamkeit und Tradition mit in ihr Leben gegeben werden und so war eine kleine Feier geplant mit Gesang von Kindern, Volksliedern einer Bläsergruppe und Ansprachen eines Vertreters des Gartenbauamtes und des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft.



EUROPA DIE WELTOFFENE KRANKEN- UND KURKOSTENVERSICHERUNG

bietet Ihnen mit neuartigen Tarifen:

KURKOSTEN /

KRANKENHAUSKOSTEN

mit unbedingtem Anspruch

ÄRZTL. BEHANDLUNG

werden zu 100 % erstattet

VERKEHRSUNFALL-

HEILKOSTEN

wichtig für alle Kraftfahrer

KRANKENHAUS-

TAGEGELD

für jedermann bis 70 Jahre

VERDIENSTAUSFALL-

KRANKENTAGEGELD

für selbständige und freie Berufe, vom 1. Tag der Arbeitsunfähigkeit an

Ihr zuverlässiger Berater auch in diesen Fragen:

Generalagent **MAX STEINEL**, Nbg., Blütenstr. 49

Aber der Mensch denkt und die Verkehrsplaner lenken. Einen knappen Tag vor dem Unternehmen, nachdem das Stadtgartenamt die gründliche Vorbereitung bereits abgeschlossen und die Arbeitsgemeinschaft die nötigen Maßnahmen und die Einladungen bereits veranlaßt hatte, legten sie ihr Veto ein.

Es war der Arbeitsgemeinschaft nur mehr möglich, durch rasch angefertigte Plakate die Feier abzusagen. Trotzdem aber stellten sich viele Mögeldorfer ein, die leider unverrichteter Dinge wieder heimgeschickt werden mußten.

Die Mögeldorfer hatten sich bereits in das Verbot gefügt, da griff Oberbürgermeister Dr. Urschlechter persönlich ein. Er hatte den Mögeldorfern die Linde versprochen, also gab er Order, die Linde auch zu pflanzen. Und so wurde sie am 21. 12. 60 mit etwa 5 Wochen Verspätung, freilich ohne jede Feierlichkeit, aber mit einem großen Schuß Vertrauen für Dr. Urschlechter, in aller Stille durch das Stadtgartenbauamt gesetzt. Wir danken unserem Oberbürgermeister und wir danken auch dem Stadtgartenamt.

Warum ist eigentlich den Mögeldorfern diese Linde so wertvoll?

Der Platz, auf dem sie steht, war einstmals eine wichtige Altstraßenkreuzung. Über Altenberg, den Landgraben entlang, kam aus Richtung Roßtal eine West-Ost-Straße nach Lauf-Hersbruck-Sulzbach. Sie kreuzte sich mit einer Süd-Nord-Straße von Regensburg über Schwarzenbruck nach Forchheim. Diese Straße zog Kaiser Konrad II. als er 1025 und 1030 in Mögeldorf übernachtet blieb. Diese Kreuzung an der Furt über die Pegnitz, an der ja auch Mögeldorf entstand, war Mittelpunkt des alten Dorfes, um den sich der Burgstall (Hallerschloß), die Kirche, die alten Bauernhöfe, die Mühle, das Bad und die alten Gasthäuser gruppierten.

Sicherlich stand an diesem Mittelpunkt schon frühzeitig eine Linde, die immer wieder ersetzt wurde. Nach 1870/71 wurde diese Linde als Friedenslinde neu gesetzt, von der auch das nahe Gasthaus „zur Friedenslinde“ seinen Namen hat. Wir berufen uns bei der Pflanzung des Baumes nicht nur auf den Tag des Baumes, oder auf den Schrei nach dem Grün in der Stadt, sondern auch auf das Geschichtliche und Traditionelle dieser Linde.

Die Linde spielte in Mögeldorf - wie übrigens in allen unseren fränkischen Dörfern - eine große Rolle. Unter ihr spielte sich in der Hauptsache das dörfliche Leben ab von Gerichts- und Gemeindeversammlungen der Frühzeit, bis herauf am Tummelplatz der Jugend mit Spiel, Gesang, Musik und Tanz. Insbesondere die dreistöckigen Linden spielten im 18. und 19. Jahrhundert eine große Rolle. Der untere Astkranz wurde, auf einem Holzgerüst lagernd, weit in die Breite gezogen und bildete gewissermaßen ein natürliches Dach, unter dem oftmals auch die Wirte Tische und Bänke aufstellten, um ihre Gäste zu bewirten. Über diesem unteren Kranz wurde auf starktragenden Ästen, am Stamm meist ein Podium erstellt, das man durch eine schmale Treppe oder Leiter erreichte und auf dem man gewissermaßen im 1. Stock zechen und schmausen konnte. An Kirchweihen und sonstigen Festlichkeiten allerdings saß hier oben die Musik. Über dem ersten Stock wölbte sich dann als Dach der zweite Kranz der Linde und über ihm als dritter mit deutlichem Abstand die Spitze. Solche Linden finden wir etwas verwildert und nicht mehr so rein ausgeprägt in verschiedenen Dörfern unserer näheren und weiteren Umgebung.

**Sport
Schem**

**NÜRNBERG
VORD. LEDERGASSE 18**

Für Ihren Skiurlaub

empfehlen wir Ihnen unsere neuen Ski-Modelle, Skistiefel, Anorak, Keilhosen, Après-Mäntel, Rucksäcke, Steigfelle.

Besichtigen Sie unsere 40 m lange Schaufensterfront und Passage.

Eine solche dreistöckige Linde stand bis herein in unsere Zeit an der Wegegabel nach Tullnau und Gleißhammer vor den Häusern Ostendstraße 199 und 201, die der älteren Mögeldorf Generation noch in Erinnerung ist. Sie wurde vor allem von den Nürnberger Ausflüglern im vorigen Jahrhundert gerne besucht und immer wieder bewundert. Leider fiel sie - ähnlich wie die Friedenslinde 1960 - zu Anfang des Jahrhunderts dem Straßenbau zum Opfer.

Dreistöckige Linden gab es übrigens in Mögeldorf mehrere, vor allem in den Parks und Gärten der Nürnberger Herrnsitze. Allerdings haben sich diese vor allem unter dem Einfluß französischer Gartenkultur im 18. und 19. Jahrhundert etwas abgewandelt. Die unteren Stockwerke wurden nicht mehr wie üblich in die Breite, sondern in die Höhe gezogen und kugelförmig beschnitten. Sie ergaben dadurch den Eindruck dreier aufeinander gesetzter Ballons. Solche dreistöckige Linden finden wir im ehemaligen Link'schen Garten (Volksgarten) auf einem Stich von Joh. Alex. Böner aus dem Jahre 1707, wo sie im Mittelpunkt des Gesichtsfeldes sofort auffällt. Auch im Schmausengarten (Ziegenstraße 12) stand eine solche Linde nach dem Stich desselben Künstlers aus den Jahren um 1700. Die dreistöckige Linde von Mögeldorf wurde zum Wahrzeichen des Dorfes. Man fand sie zu Ende des vorigen Jahrhunderts nicht nur im Siegel der Gemeinde und fast sämtlicher Vereine, auf Aufnahme- und anderen Urkunden, sondern ging in der abgewandelten Form, wie wir sie immer auch auf unseren Briefbögen und auf diesem Monatsblatt „Alt-Mögeldorf“ sehen, in die Geschichte ein.

Als nämlich 1893 die große Kunstuhr des Mögeldorfer Hofuhrmachermeisters Gustav Speckhart vom Deutschen Reich dazu bestimmt wurde, Deutschland auf der großen Weltausstellung in Chicago zu vertreten, wurde Order gegeben, daß darauf das amerikanische, deutsche, bayerische, Nürnberger und Mögeldorfer Wappen in Erscheinung zu treten habe.

Speckhart und seine Mitarbeiter und auch der alte Mögeldorfer Geschichtsverein gerieten ob dieser Verfügung in große Verlegenheit, denn Mögeldorf hatte gar kein Wappen. Man einigte sich deshalb auf das Mögeldorfer Wahrzeichen; die dreistöckige Linde, die denn auch als Vertreterin Mögeldorfs die große Reise über den Ozean zur Weltausstellung, später aber auch nach Holland, Brüssel, Paris, Berlin, München und Stuttgart mitmachte.

Eine solche dreistöckige Linde, nicht in die Breite, sondern in die Höhe gezogen, damit die Übersicht nicht behindert wird, soll unsere neugepflanzte Friedenslinde werden.

by

Aus den Erinnerungen alter Mögeldorfer.

Ein spaßiger Fall passierte bei dem nicht mehr bestehenden Verein „Kreuzbauern“ Es war das ein Vergnügungsverein, der auch den Gesang pflegte. Die Proben leitete der Mögeldorfer Lehrer Reil. Bei den Kreuzbauern war es üblich, daß man den Mitgliedern zu großen Ereignissen ein „Ständerlein“ sang, schon wegen des Fasses Bier, das der Geehrte nach dem Gesang im Vereinslokal aufzulegen hatte und das gemeinsam getrunken wurde.

Und so hatten sich einmal ein Mitglied und die Tochter eines Mitgliedes zu ehelicher Gemeinsamkeit zusammengefunden und wollten Hochzeit machen.

Für diesen Fall hatten die Kreuzbauern ein Lied, ihr Lied, das schon ihre Ur- Großväter sangen und das sich von Generation zu Generation fortpflanzte und das bei allen Gelegenheiten paßte: „Ich bin so gern, so gern daheim in meiner stillen Klausen...“ und das in allen Versen mit dem Refrain schloß: „Ein braves Weib, ein herzlich Kind, das ist der Himmel auf der Erde.“

Nun waren die Mögeldorfer Kreuzbauern durchaus keine so kreuzbraven Leute, wie sie sich in ihrem Liede zu geben pflegten. O ja, sie liebten ein braves Weib, das schön zu Hause blieb und auch ein herzlich Kind, wenn sie selbst einmal in ihrer stillen Klausen weilten, ansonsten aber liebten sie ihre Bewegungsfreiheit an den Stammtischen, in den Vereinen, auf den Kirchweihen und sonstigen vergnüglichen Veranstaltungen. Sie waren eben, wie man in Mögeldorf zu sagen pflegt, „Schlankela“, wobei das Wort in seinem guten humorvollem Sinne aufzufassen wäre.

Nun sollte also wieder „su a Mögeldorfer Schlankela“ ein trautes Heim gründen, mit einem braven Weib und einem herzigen Kind, das sich bereits in aller Stille, heimlich, aber mit bestimmter Sicherheit, angemeldet hatte.

Die Braut aber wollte das schöne Lied der Kreuzbauern absolut nicht zu Hause als „Ständerla“, sondern in der Kirche als Hochzeitsgesang haben. Damit konnte sich allerdings die Kirche nicht einverstanden erklären, denn die Trauung ist eine kirchliche Handlung, bei der weltliche Lieder keine Berechtigung haben. Der Verein entschloß sich deshalb zu diesem Zwecke, einen Choral einzuüben. Lehrer Reil schlug vor: „Tut mir auf die schöne Pforte“, und während des Gesanges sollte der Brautzug in die Kirche einmarschieren.

Reil aber hatte die sängerischen Fähigkeiten seiner Kreuzbauern stark überschätzt. Die Noten wollten sich in den Köpfen nicht festsetzen und wirbelten immer und immer wieder wie Kraut und Rüben durcheinander. Und da auch die Zeit zu kurz war, weil die Hochzeit durchaus „pressierte“, gab Reil das Beginnen auf und es sollte lediglich ein Quartett mit den besten Sängern eingesetzt werden. Aber auch hier waren die Schwierigkeiten groß.

Der Tag kam heran. Die vier Kreuzbauern mit ihrem Dirigenten waren sich ihrer Sache durchaus nicht sicher und schlichen etwas deprimiert und zaghaft auf die Orgelempore, von der aus der Kreuzbauerngesang ertönen sollte. Das Kirchenschiff und die Emporen waren gesteckt voll des Volkes, das da wartete auf die Genüsse, die ihm geboten werden sollten.

Forts. folgt.